



Lange Zeit liegen sie im Boden ohne dass es uns bewusst wäre, unbeachtet. Aber unterirdisch sind sie da, geben Kraft, erden, verbinden als riesiges Nachrichtensystem. Aber dann und wann kommen einige an die Oberfläche, lassen sich nicht mehr verdrängen, werden sichtbar und spürbar, manche als Stolperfallen. Dann wird uns bewusst, dass es sie gibt, dass sie unser Leben beeinflussen, dass wir sie nicht dauerhaft ignorieren können, dass wir mit ihnen leben müssen.

Der 10. Sonntag nach Trinitatis

In den letzten Jahren gibt es verstärkt Anfragen von Personen, die in unseren Kirchenbüchern nach ihren Vorfahren suchen. Für viele ist es wichtig, mehr über ihre familiären Wurzeln zu erfahren um zu wissen: Woher komme ich? Wer bin ich?

Auch unser christlicher Glauben ist nicht einfach aus sich heraus entstanden, sondern hat jüdische Wurzeln. Der 10. Sonntag nach Trinitatis, auch Israelsonntag genannt, fragt nach diesen Wurzeln – nach der bleibenden Verbindung zwischen Juden und Christen.

Mose als Grundlage



In der Kleinbardauer Kirche steht eins meiner Lieblingsstücke: Mose mit den Tafeln der zehn Gebote. Mose steht da nicht nur, Mose hat eine schwere Aufgabe. Er ist der Stützpfiler für

den ganzen Kanzelkorb. Die Kanzel ruht also nicht etwa auf Christus oder den Evangelisten (die sind auf dem Korb abgebildet), sondern auf Mose, dem Führer des Volkes Israel. Er steht für die 10 Gebote, die Torah, die Weisungen, die Gott dem Volk Israel für ein Leben mit ihm gegeben hat.

Das hat eine starke Symbolik, kann man doch sagen: alle christliche Verkündigung, alles, was wir vom Glauben und vom Leben mit Gott sagen, ruht auf Mose und dem Alten oder Ersten Testament. Fehlt Mose, ist unsere Kanzel instabil. Jesus ist nicht gekommen, um die Gebote und Weisungen Gottes und die Erwählung des Vol-



kes Israel von Gott auf- oder abzulösen, sondern schreibt ihre Gültigkeit fest. Jesus verkündigt innerhalb der jüdischen Tradition, nicht etwas völlig Neues.

So sind wir nun als Christen immer Mitleser jüdischer Texte. Ohne jüdische Tradition verstehen wir biblische Texte falsch, mit ihr haben wir Anteil an einem riesengroßen Glaubensreichtum.

2021

JÜDISCHES LEBEN
IN DEUTSCHLAND

In diesem Jahr feiern wir 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland. Anlass ist auf Anfrage des Kölner Stadtrats ein römisches Gesetz des Kaisers Konstantin aus dem Jahr 321, das es Juden erlaubt Stadtrat zu werden.

So lange leben Jüdinnen und Juden nachweislich in Deutschland. Zahlreiche Veranstaltungen und kulturelle Beiträge live und in den Medien erinnern daran. Sie sind eingeladen daran teilzunehmen!

**Jerusalem ist gebaut als eine Stadt,
in der man zusammenkommen soll,
wohin die Stämme hinaufziehen,
die Stämme des Herrn,
wie es geboten ist dem Volke Israel,
zu preisen den Namen des Herrn.
Wünschet Jerusalem Frieden!
Es möge wohlgehen denen, die dich
lieben!
Es möge Friede sein in deinen Mauern
und Glück in deinen Palästen!
Um meiner Brüder und Freunde willen
will ich dir Frieden wünschen.
Um des Hauses des Herrn willen,
unseres Gottes, will ich dein Bestes
suchen.**

(Ps 122 i.A., Luther 2017)

Ev.-Luth. Kirchspiel Muldental, Pfarrbereich Otterwisch,
PfarrerIn Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch,
Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de
Texte: S. Donner, Bilder: Pixabay, Logo jüdisches Leben in
Deutschland: <https://2021jlid.de>

10. Sonntag nach Trinitatis

08.08.2021



Wurzeln